



Friedrich Han
der...
...
...
...
...
...
...
...



Karische Die 1777

Anton Reiche

Zuhscherfeldstr.



~~Dieses Buch~~

~~...~~

~~120~~
~~100~~
20

890
~~344~~
~~574~~
890

634 529 46
432
~~1000 016 5 402~~
~~1004 071 3~~
~~38 500 8 4~~
429 2



Barwick

Zachar.

Anton Perich

~~16~~

Paroisch

Anton Beecher

Messerschmitt

3
Merck's wol Soldat!

Das ist:

Die Glori von dem Heiligen
Ritter

GEORGIO,

Schuldige Lob-Red.

Welche

In der Kayserslichen Residenz, Stadt
Wienn vor einem Volkreichen Auditorio,
unter dem freyen Himmel / hoffentlich aber
nicht in Luft / gesagt worden /

Durch

P. F. Abraham à S. Clara Refor-
mirten Augustiner Baarsfüßer und
Kayserslichen Prediger.



Wienn /

Druckts Peter Paul Vivian / A. 1680.

GEORGIUS

IN

GEORGIUS

IN

IN

IN

IN

IN

IN

IN

IN

IN

IN

IN

IN

IN



DEDICATIO.



Denen Wol-Edl/ Gestrengen/
Hochgelehrten / Fürsichtig: Hoch- und
Wohlweisen Herren N. Burgermeister
und Rath der Kaiserlichen Haupt- und
Residentz-Stadt Wienn/ 16.

Genädige Herren/

DEilen bey diesen Zeiten fast die
ganke Welt zu ihrem Schas
den spitzfündig/ indeme nembo
lich der muthige Mars dem betrangten
Teutschland allerseits trutzig den Spitz
zeigt / so scheint ja recht und gerecht/
daß ein jede Stadt sich mit gewehrhafft
ten Soldaten versehe / weßwegen nicht
allein Ihre Genädigster Landes-Fürst
ihnen ein starcke Mannschafft einquar
tieret/ sondern ich unterfange mich eben
mäßig ihnen einen Soldaten einzulea
gen/

A ij

gen/

DEDICATIO.

gen/ hoffe aber/ weil sie ohne das Cives
oder Civiles genennt/ daß sie mir diese
Reckheit nicht werden tauffen ein Un-
höflichkeit/ zumahlen dieser mein Sol-
dat ist der H. GEORGIUS, und so
man doch solte das Wörtl Soldat also
schreiben/ und ein Tieffsinniger zuruck-
lesen / wurde er mit angenehmer Ver-
wunderung nicht anderst lesen / als
Zadlos/ welches in aller Warheit von
dem H. Georgio der Himmel selbst kräf-
tig behauptet / daher ich ihnen nicht
einen praven sondern einen brauen Sol-
daten und Himmlischen Helden einlosie-
re / durch dessen Gnadenvolle Gegen-
wart sie nicht Schaden / sondern
Schatten zu geniessen haben ; Zu die-
sen aber hat mich erheblich veranlasset
der entzündete Eyffer/ den sie in all Weg
tragen zu diesem H. Ritter. Kaiser
Heliogabalus dieser Heydnische Vueder-
Sack hat durch gewisse Leut alle Spinn-
nen-Geweb der ganken Stadt Rom zu-
sams

DEDICATIO.

sammen suchen lassen / und da man ihm
 20000. Pfund dergleichen Winckel
 Spalier vorgelegt / sagt er / ex hoc ap-
 paret quanta sit Roma, aus dem er
 scheineth / wie groß Rom seye. Ich aber
 hab mich einer bessern Mühe zu berüh-
 men / da ich sorgfältig nachgeforscht /
 wie viel doch möchten in der Volck-rei-
 chen Stadt Wienn **GEORGEN** ge-
 funden werden / habe endlich nicht ohne
 Verwunderung etlich tausend ange-
 troffen / und zu geschweigen / daß Anno
 1558. biß auf diese Zeit die vornehme
 Residentz-Stadt Wienn / Drey **GE-
 OREN** zählet / die ihr als mit
 Lands-Fürstlichen Freyheiten hohe be-
 gnadte Burgermeister in die 23. Jahr
 auf das Lößlichste vorgestanden; Neben
 diesen hab ich alleinig unter der Bur-
 gerschaft würcklich lebendige 616. Ges-
 orgen zusammen bracht / ex hoc appa-
 ret, quanta devotio fit ad S. Georgi-
 um, aus dem erscheint wie groß die

DEDICATIO.

Andacht ist zu dem H. GEORGIUM.
 Das andere ist / was mich zu dieser
 Kühheit hat angetrieben / alldieweil
 ich den H. Soldaten Georgium seines
 Namen gemäß einer Gnaden-Sonnen
 verglichen / und mir beynebens nicht
 unbekandt / wie das in Anfunfft dieses
 strahlenden Gestirns der bleiche Mon-
 schein das Fersen-Geld geben muß / in-
 deme nun die hochgedachte Wiennstadt
 in aller Gegend keinen andern Mißgön-
 ner weiß / als eben den übelbenachbar-
 ten Ottomannischen Monschein / so bin
 ich dieser gänzlicher Zuversicht / als
 werde diese Gnaden-Sonn Georgius
 den feindlichen Mon dergestalt anbli-
 cken / das er sich nicht wird bald dörfen
 allda lassen blicken / und also das lebens-
 dige Requiescat in pace, ohne Trau-
 ren-Klang stäts der Stadt Wienn zu
 singen / hoffe es werde der Burgerschaft
 forderst meinen Gnädigen Herzen nicht
 ärger gehen / wann sie diesen Görden
 bey

DEDICATIO.

bey sich und mit sich haben / und so doch
ein Schuler-Hirn den Namen Georgii
verdolmetschen würde / und sprechen:
das Georgius so viel als terræ cultor, das ist/
ein Bauergmann lautet / so weiß ich das
dieser H. Bauergmann forderst den gu-
ten Saamen auf den Wienerischen
Grund werffen wird / nemlich Friedsam
und Heylsam / ich aber bleibe ohnabo-
wendig bey deme / daß ich ihn als ein
schön strahlende Sonn nenn un̄ erkenn/
wann derohalben dieses mein winkige
Werckl wird bey meinem Genädigen
Hrn. ein Schatten finden / darunter zu
ruhen / so will ich Gott jederzeit bitten/
daß sie mögen Werth seyn und bleiben/
daß sie diese Sonn anscheint.

Ihro Gnaden

Dienstbesessener

P. Fr. Abrahamus à S. Clara Augustiner
Baarscher Ordinari-Prediger zu Wien.

Mercks wol Solbat.



Labora, sicut bonus Miles Christi
JESU.

Arbeit wie ein guter Kriegsmann Christi
Jesu / 2. Tim. 2.

JOannes, dieser Cankler des Himmels /
dieser Chronist Gottes / dieser hoch-
schwebende Adler / dieser Geliebter
Christi / Gelobter von Christo / Gelabter
auf Christo / Apostel / hat einmal den wei-
ten / breiten / den schönen / den scheinenden /
den Frieden-vollen / den Freuden-vollen
Himmel offen gesehen / und darinnen ein
unzählbare Menge der lieben Außerwähl-
ten von allerley Ständen Apoc. 7. posthæc
vidi turbam magnam, quam dinumerare
nemo poterat, ex omnibus Gentibus, & tri-
bubus: Ich sahe ein grosse Schaar Volcks /
spricht er / welche niemand zehlen konte /
aus allen Geschlechtern / und aus allen
Zunffter-Völkern / ic. Ich möchte wohl
gern wissen / ob auch Soldaten darunter
gewest seyn ?

Es gibt tapffere Soldaten / wie je-
ner aus Lusitania gewest / der in einer von
den

den Türcken belägerten Insul so ritterlich sich gehalten / daß er in Abgang der bleyernen Kugeln mit der Mußqueten ihme selbst die Zahn eingestossen / selbige eingeladen / und also beherzhafft gegen den Feind geschossen / auf solche Weiß doppelt seinen Feind die Zahn gezeit. (Jarric. Hist. Int. 3. c. 28.)

Es gibt furchtsame Soldaten; wie jener vornehme Polack / welcher in der Schlacht mit den Keissen das Bersengeld geben / aber vor diß von seinem König Boleslao dem Dritten ein schlechtes Trinckgeld erhalten / als der ihme einen Hasenbalg samt einen Weiber-Spinnrock überschickt / ein grosses Kennzeichen seiner kleinen Curaschi; worüber dieser sich dermassen geschämt / daß er sich nach dem Exempel Judæ des Apostels / (besser geredt) des Apostata, selbst erdroßlet; ein solcher solle nicht heissen Soldat / sondern Salat / der mehr Del als Essig / jener mehr Linde als Schärffe. (Cromel. lib. 6.)

Es gibt unglückseelige Soldaten / wie gewest Joannes Dux Andegaviensis, der vermeinet / das Königreich Neapel, so Alphonsus von Arragonien schon besitzte / wieder zu erobern / deßwegen in seine Kriegs-

Fahnen aus dem Evangelio diese Wort schreiben lassen: Missus, cui nomen erat Johannes; diesen hönischen Schimpf thäte Alphonsus mit gleicher Weiß bezahlen / liese auf seine Kriegs-Fahnen schreiben eben aus gedachtem Evangelio diese Wort: Et sui eum non receperunt. (Masen. fol. 242.)

Es gibt Beut- und Beutl-liebende Soldaten / wie jener einer gewesen / der auf die Beut außgeritten / und den allerersten / so ihme begegnet / ernsthaft befragt / ob er ein Edelmann seye oder ein Bauer? als nun dieser geantwort / er seye ein Bauer / gut spricht er / so ziehe dir selbst die Kleider aus / und die Schuh ab / und gib mirs / so du aber ein Edelmann gewesen wärest / so hätte ich dir's gethan; toegen solcher Höfflichkeit danck dir's der Ze. (Ja: Mas. fol. 162.)

Es gibt verständige und witzige Soldaten / wie jener tapfere Dännische König Fridlevus gewesen / welcher auf eine Zeit die starcke Bestung Duffinum belägerete / und als er an dero Eroberung allgemach verzweiffelt / hat er die Sach mit Kriegs-List anzugreifen beschlossen / wohl gewust / das Ars und Mars, Ort und Wort halber benachbart seyn: Läßt demnach alle Schwalben /

Ben / so von dieser Bestung außgeflogen /
 durch erfahrene Leut auffangen / denselben
 unter die Flügel brennende Schwammen
 und Luntten binden / alsdann auf einmahl
 frey abfliegen / worvon geschehen / daß die-
 se Gewonheit halber in ihre bekandte
 Scheuren und Häuser gefehrt / und also
 die Stadt an vier Orten in kurzer Zeit in
 die Flammen gesteckt / weßwegen die Be-
 lägerte die Stadt-Pforten gezwungener
 eröffneten / weil sie zugleich Wasser und
 Wassen nicht tragen konten. (Olaus mag.
 fol. 140.)

Es gibt gottlose Soldaten / wie jener
 gewesen unter den Engelländischen König
 Eduardo , dieser verwegene Soldat hatte
 zu Handitou in Schottland unser lieben
 Frauen-Kirch beraubt / und wie er die
 Bildnus der seeligsten Mutter Gottes
 gänzlich außgeplündert / und schon würck-
 lich mit der ungerechten Beut zum Tem-
 pel wolte hinaus gehen / so ist ein grosses
 hölzernes Crucifix / welches von dem Ge-
 wölbb / wie in alten Gottshäusern zu sehen
 herunter hangte / die angethane Schmach
 seiner gebenedeyten Mutter zu rechnen /
 diesen heillosen Mäuser oder Mauskopff
 auf

auf den Kopf gefallen/ und urplötzlich todt
geschlagen. (Boeti in sua sco. l. 15.

Es gibt streitbahre und Heldenmü-
thige Soldaten/ wie gewest jener Oester-
reichische Leopoldus (Lipf. Ep. cent. ad Ger.)
der so starck und tapffer mit dem Feind ges-
fochten/ daß sein vorhero weisses Kleid von
dem hefftig besprengeten Feinds Blut über
un̄ über roth war/ un̄ allein ein Strich weiß
blieben um die Lenden/ allwo die Kriegs-
Gürtel bunden ware/ von welcher Heldens-
that nachmals durch Gutheiffung Kaisers
Henrici VI. das Oesterreichische Stammen-
Wappen / so ganz schön roth mit einem
weissen Zwerstrich jederzeit noch pranget.

Gibt es aber auch heilige Soldaten?
das ist eine harte Frag / dann Militia und
Malitia nur ein Buchstaben voneinander/
und Bellum von dem Wort Bellua solle/
glaub ich / derivirt seyn; ein heiliger Sol-
dat soll scherzloß seyn / aber nicht herzloß/
soll spottloß seyn / aber nicht gottloß; soll
fainloß seyn / aber nicht heilloß / soll rucht-
loß seyn / aber nicht zuchtloß; gibt es aber
solche? gar viel; Sebastianus, Florianus,
Adrianus, Damianus, Julianus, Claudianus,
Gratianus, Crescentianus, Severius, Hercu-
lea.

leanus, &c. (Martyro Rom.) Lauter heilige Soldaten / die da unter dem eisernen Harnisch ein guldenes Gewissen / bey dem Kriegs-Fahn / unter den feindlichen Pfeilen / die Liebs-Pfeilen zu Gott / unter dem Schüssen die Schuß-Gebet / unter den Kriegsflammen die Innbrunst zu Gott getragen ; Vor allen andern ist ein solcher Heiliger und Ritterlicher Kriegs-Mann gewesen GEORGIUS, dem da rechtmässig von den andächtigen Christen kein anderer Preßnamen solle zugeeignet werden / als dieser / GEORGIUS ein heiliger Soldat.

Jederman / auch das gemeine Bauernvolck kan der Zeit Lateinisch / ob es ihnen doch zuweilen nicht gar lieb ; Kinder die noch die hülzene Pferd tumlen / die wissen schon Lateinisch Lallen / und in dem als gelernsame Papperln ihren Eltern nachreden das Wörtl Soldat / welches Lateinisch / und heist auf Teutsch verdolmescht Sol-dat / die Sonn gibt. Die Sonn / diese allgemeine Welt-Ampl / dieser strahlende Fürst der Planeten / diese Lieb = und lebenshafte Ammel aller Erden Geschöpff heist nicht allein Ihr Durchleuchtigkeit / sondern auch Ihr Gnaden / weilen sie aus angebohrner
Milde

Milde ihre Schutz : und Schatz : reiche
 Strahlen allen Geschöpfen gnädiglich
 Spendiret / weßwegen ihr Lateinischer Nam
 Sol also von den Gelehrten anatomirt
 wird : Sua Omnia Largitur , daher das
 Wörtl Soldat so viel als freygebig lautet.
 Freygebigkeit ist bey den Soldaten rarum
 und carum , und pflegen etliche lieber frey-
 nehmen als freygeben / daher ein Wahr-
 sager scheint derselbe zu seyn / der sie vor-
 nehme Leut titulirt / etliche befügen sich
 nur deswegen in Krieg / damit sie etwas
 kriegen / dencken aber nicht / daß das Wörtl
 Zeit / zuruck gelesen anderst lautet. Josuz
 der heilige Kriegsfürst / wie er aus Befehl
 Gottes die Stadt Jericho belägert / hat
 lassen in seinen ganzen Läger ausruffen /
 und männiglich kundbar machen / wie daß
 Gott der H. Er. ernsthaft verbotten die
 Zeit / und solle sich niemand vermessenlich
 unterfangen / einige Sach aus der erobert-
 ten Stadt mit sich zu nehmen : (Jos. 7. c.)
 unangesehen von Gott selbst den die decre-
 tirt / hat sich gleichwohl ein verwegener
 Bößwicht gefunden / der gern gestohlen /
 und hat dieser mit Namen Achan bey so
 guter Gelegenheit samt andern Sachen
 ein köstlichen rothen Mantel geraubt / frey-
 vent

ventlich vermeint / es werde solcher Mantel auch vor den Augen Gottes vermantelt bleiben / ist aber nichts so verborgen / verhüllt / verdeckt / verschlossen / verriegelt / verduscht / vermantelt / verbantelt / welches das Göttliche Aug nicht siehet / daberro diese ungerechte Zeit Gott gesehen / und aber nicht gern gesehen / Deswegen dem Josua befohlen / daß er diesen wieder-spänstigen Kriegsmann solle von dem ganzen Volck lassen versteinigen / welches daß auch vollzogen / und soll selbiger Steinhaußen noch auf heutigen Tag gesehen werden / von dieser Zeit sagt Panigarola können die Soldarn das St. nicht lassen! aber diß ist nicht insgemein von allen / sondern nur von etlichen zu verstehen / ja etliche seynd ärger als der Teuffel; Dann es fast einhellige Meinung der Lehrer / daß die Erstgebörne in Egypten aus Zulassung Gottes ein Satanischer Geist habe ermordt / doch aber den jenigen Häusern verschont / dero Thüren mit dem Blut des Lambs besprengt waren / nun aber werden der Zeit etliche gefunden / die auch den Gottshäusern nicht verschonen / welche mit dem Blut des Göttlichen Lambs bereicht / unñ kan solchen rauberischen Händen auch

auch die Göttliche Salva Guardia nicht ent-
 gehen; seynd demnach ärger als der Teuf-
 fel. Nicht unweißlich hat Ludovicus XII.
 König in Franckreich geredt / Plebs & rusti-
 ci sunt pascua Tyrannorum & Militum, Ty-
 ranni verò & milites sunt pascua Diabolo-
 rum; Der gemeine Mann / die Bauern
 seynd ein Weyd der Tyrannen und Sol-
 daten / die Tyrannen und Soldaten seynd
 ein Weyd der bösen Feind. Auf solche Weiß
 könnte jemand die Soldaten vergleichen
 dem kleinen Wasser Wienn / von dem die
 vornehme Residenz-Stadt getaufft: Dies
 ses Wasser / wann es erwachst / so nimmts
 alles mit sich was es erdapt / daher ihme
 der Poët könnte füglich zuschreiben / quod
 capit, rapit. Was thut erdappen / das thuts
 wegschnappen: alles dis ist geredt auf die
 Soldaten / aber nicht auf alle / forderst
 nicht auf den heiligen Ritterlichen Kriegs-
 Helden GEORGIUM.

GEORGIUS ein Jüngling eines ho-
 hen adelichen Stammens / Stammens
 aus Cappodocia, nachdem er seine Güter
 und vermögliche Haabschafften in sichere
 Verwaltung gestellt / wolte eintreten in
 die Fußstapffen seines Herrn Vatters / der
 wegen öffters erwiesener Martialischer Cu-
 raschi

ralchi in frischer Gedächtnus bey allen be-
 rühmt ware / zu dem End dann hat er sich
 nach dem Hof des Kaisers Diocletiani be-
 fügt / wolte alda die Blumen seiner jun-
 gen Jahren in den Garten Martis überse-
 zen / in welchem mehrentheils Schwerdt-
 Pilgen stehen / so manchen nicht gar lieblich
 riechen; als nun Kaiser Diocletianus Geor-
 gium seines ritterlichen Bluts und Muths
 halber würdig geacht für einen Kriegs-
 mann / hat er ihm ein hochadeliche Scharfe
 eines Tribuni Militium gnädigst anver-
 traut / welcher GEORGILIS mit höchstem
 Ruhm der ganzen ritterlichen Männschaft /
 und des Kaisers bösen Contento vorge-
 standen / und erwiesen / was der Poet gram-
 matisiret / quæ manibus solum tribuuntur,
 malcula sunt, ob es zwar bey etlichen an-
 derst klinget; quæ manibus solum tribuun-
 tur, vascula sunt. Nachdem aber Diocle-
 tianus der Kaiser alle seine vornehmste
 Kriegs-Officier zusammen beruffen / un-
 ter welchen auch GEORGILIS, und ihnen in
 eigener hohen Person vollmächtig beyge-
 tragen / wie daß er gänzlich gesinnet seye
 zu Erhaltung seiner Cron und Thron / zu
 Beförderung des allgemeinen Wohls-
 stands insgesambt alle Christen in seinem
 Reich

B

Reich

Reich zu vertilgen / als die da Ursach wä-
 ren / daß er und seine weite Landschafften
 bey den Göttern in Ungnaden kommen/
 habe hiemit unwiderrufflich beschloffen/
 wider solche mit äußerster Macht zu ver-
 fahren / sollen demnach alle gegenwärtige
 hohe Kriegs-Beambten nach dreynen Ta-
 gen wieder unverzüglich erscheinen / und
 dazumahl reiffe Rathschlag an die Hand
 geben/wie solcher sein Willen möcht schnelle
 enfferig vollzogen werden ; Wie diese un-
 menschliche Tyrannen nicht ohne Herzens-
 Wehemuth GEORGILIS angehört / und
 beynebens vernommen / daß er auch nach
 dreynen Tagen solle unverhinderlich wieder
 erscheinen / hat er aus Antrieb eines Gött-
 lichen Geistes nach Hauß geehlt / und allda
 alle sein Reichthum unter die Armen aus-
 getheilt / *Facultates, quas habebat, disperfit
 pauperibus, ut divitias perennes possideret
 in Cælo. (S. Laur. Justif. Serm. de S. Georg.)*
 GEORGILIS dieser tapffere Held beobach-
 tet wol seinen Namen Soldat / und daher
 sich als ein freygebige gnadenreiche Sonn
 zu erweisen / hat er alle seine Güter mild-
 herzig unter die Armen ausgetheilt ; wohl
 gewußt / daß die Werck der Barmherzigkeit
 gegen den Armen zu allererst in das Regio-
 ster

ster Gottes auffgezeichnet werden. Von dem Loth meldet die Göttliche Schrift / daß er ein sonderbare Gnad von dem Allerhöchsten empfangen / indeme nemlich die ganze Stadt Sodoma durch einen von Himmel herab praßleten Feuer-Regen gänzlich in Aschen gelegt worden / und so vielhundert Menschē / die durch die Flamen Veneris schon entzündt / durch die fräßgierige Flamen Vulcani verzehrt worden ; Der Loth allein samt den Seinige ist aus diesen von Gott errettet worden ; warū ist ihm diese Gnad geschehen? Liset man doch nicht viel besonders von ihm ; das einige Lob wird ihm zugeschrieben / daß er gegen den armen Fremdling freygebilg gewesen / und meldet der heilige Text / daß auf eine Zeit drey Engel wie arme Fremdling nach Sodoma kommen / welche Loth gar höfflich empfangen / und freymütig ersucht / daß sie doch ihn und seine schlechte Herberg nicht wolten verschmähen / und mit einem schlechten Nachtmahl so gut daß sein Hauß wirthin würd können zurichten / verließ nehmen ; *alia ejus bona gesta non legimus*, sonsten liset man nichts Guts von ihm als diß / daß er nemlich gegen den Armen freygebilg und mitlendend gewesen seye / und daherowegen solcher Barmherzigkeit hat

B ij

ihn

ihn Gott dem erbärmlichen Untergang Sodomæ gnädigst entzogen; (Joan. Chry-
sost. hom. ima cont. am.) Das hat wohl ge-
wust der H. Sol-dat GEORGILIS, wie ange-
nehm seye in den Augen Gottes solche
mildreiche Frengeligkeit / hat gewust / daß
diese sey ein sicheres Pfand der Seeligkeit /
hat gewust / daß der gebenedeyte Jesus
mit ausgespannten und ausgehobten Hän-
den seye in Himmel gefahren / elevatis ma-
nibus ferebatur in cælum, diese letzte Lection
der Welt zu geben / als spreche er / so / so /
mit durchlöchernten Händen fährt man in
Himmel / mit solchen Händen fährt man
in Himmel / mit solchen Händen / wo alles
durchfällt in den Armen ihr Schoß / GE-
ORGILIS hat wol gewust / daß derselbe ih-
me / trutz der Jacobinischen / ein Lanter ge-
gen Himmel mache / der kein anders Holz
darzu nimmt als lauter Bettelstab / gewust
hat er / daß das Reich Gottes das obere
Jerusalem ein Gewalt leynde / Regnum cæ-
lorum vim patitur, daher gedachte er mit
einer ganzen Armee für dasselbe zu rucken /
diese Armee aber waren die Arme / in die er
seine barmherzige Augen / geworffen / de-
nen er sich barmherzig dargestellt.

Sol-dat, Sol, die Sonn hat diß / daß sie
ein

ein Erbfeind der Finsternus ist / und be-
 fleisset sich auf das möglichste alles zu er-
 leuchten; nachdem GEORGILIS das Sei-
 nige in die Schoß der Armen als in den be-
 sten Sparfrug aufhebt / wolte er die mit
 dem Tritium verfinsterte Gemüther er-
 leuchten / begibt sich daher nach drey Ta-
 gen / in die bestellte Rathstuben / allwo die
 gesamte hohe Kriegs-Rath Diocletiani ge-
 genwärtig / und ob diese zwar erkannten
 den ungerechten Sentenz des Tyrannens /
 thäten sie dannoch heuchlerischer Weiß die
 Wahrheit zu reden sich scheuen / mehrens-
 theils darum / damit sie nicht in Ungnaden
 möchten gerathen / des Diocletiani, dann sie
 wußten wohl / wer die Wahrheit geigt / den
 schlägt man den Fidlbogen ums Maul /
 und Veritas per V. in Feritas per F. gemeini-
 glich sich verwandelt: Zu Wienn vor dem
 Schotten-Thor auf dem schönen Gottes-
 Acker ist ein grosser Grab-Stein unfern
 von dem Eingang zu sehen / auf deme kein
 andere Grabschrift gelesen wird / als die-
 se kurze Wort: Ruck mich nit / was dieser
 nach dem Tod dardurch will phantasiren /
 das weiß ich nicht ; diesem ist in dem fast
 nicht ungleich die Wahrheit / als die immer
 ein jeden anredet / ruck mich nit / ruck mich

nicht an vornehme Dertter / ruck mich nicht
zu diesen und diesen Herrn / dann ich bin all-
da nicht angenehm / laß mich ruhen : diese
hat geruckt Joannes Baptista in den Hof des
Königs Herodis, alldort die Wahrheit ohne
Scheu geprediget / non licet, es ist nicht
erlaubt zu haben deines Bruders Weib : er
hat es aber bald erfahren / daß ein unange-
nehme Wahr seye / das Wahr sagen / und
diese Wahr gar wenig kauffen : Friedericus
Barbarossa Römischer Kaysar hatte zu Ren-
cali in Wälschland einen Landtag / (Baroni
in An. 1138.) allwo auch die vier vornehms-
ste Doctores der Rechten erschienen / be-
nanntlich / Bulgarus, Martinus, Jacobus, und
Hugo ; Einmal ritt der Kaysar auf seinem
schönsten Leib-Pferd / und stunden neben
ihm die zwey Doctores, Herz Bulgarus und
Martinus, die befragte Fridericus ob er dan
nicht seye ein rechtmässiger Herr der Welt?
Bulgarus sagt nein darzu : Herz Doctor Mar-
tin antwortet heuchlerisch / ja / ja / darauf
steigt der Kaysar vom Pferd herunter /
und präsentirt es dem Doctor Martin, wor-
über Herz Bulgarus also geredt sehr weis-
lich : Amisi equum, quia non dixi æquum,
quod non fuit æquum.

Hätt ich gehalten fein mein Maul /
So hätte ich nicht verschertzt den Gaul.

So

So angenehm ist die Wahrheit; daher
 er derjenige nicht übel geredt / der gesagt /
 daß in der ganzen Welt nichts längers
 taure / als die Wahrheit / dann man braucht
 selten; Deswegen aber braucht mans sel-
 ten / weil sie zwar ein stattliche Mutter /
 aber gar ein schlimme Tochter hat / Veritas
 odium parit, der Wahrheit ihr Tochter ist
 der Haß; der Ursachen halber haben alle
 vornehme Råth dem Heydnischen Tyran-
 nen die Wahrheit zu sagen sich gescheut / aus
 Sorg / sie möchten den Reibstein kosten /
 wann sie ihm die Farb der Wahrheit für die
 Nasen reiben; Dannenhero aus allen die-
 sen ist allein der H. Soldat GEORGIUS be-
 herzhafft aufgestanden / und mit diesen
 Worten unerschrocken ausgebrochen.
 (Lippom. in vit.) O Imperator, ego sum, qui
 fretus vera fide & cœlesti DEO, ac Rege
 Christo in medio vestrum stare non sum ve-
 ritus, &c. O Kånser Diocletiane, weil ich
 mich auf den wahren lebendigen GOTT
 steure und verlasse / scheue ich mich nicht vor
 deiner Majestät zu stehen / deine und der
 Deinigen Gewissens- und Wissenlose Fru-
 thum zu verdammen; (Nicoleus à S. Joan.
 Evang. in des. Dei fol. 12.) wer seynd eure
 Götter / Esiona, Latona, Dirce, Circe, Pria-
 reus,

reus, Astreus, Cacus, Jacus, Sicanus, Vulcanus, Melope, Sterope, Medusa, Fetusa, Pamon, Licaon, &c. ? Diese nicht Götter sondern Fretter / die nichts seyn / und nichts können; der wahre lebendige GOTT ist derjenige / den wir Christen lehren und verehren; Es ist nicht wahr / daß Vulcanus ein Gott des Feuers seye / sondern der Christen GOTT / ist ein GOTT des Feuers / deme die Flammen in dem Babylonischen Ofen gehorsamet / und auf seinen Befehl die drey Knaben unversehrt gelassen. Es ist nicht wahr / daß Neptunus ein Gott des Wassers seye / sondern der Christen GOTT ist ein GOTT des Wassers / deme das Meer gehorsamet / da es sich zertheilet / und beederseits wie zwey Crystalline Mauern gestanden / also dem Mosi samt dem Volck den Durchzug ertheilt. Es ist nicht wahr / daß Eolus seye ein Gott des Luftts / sondern der Christen GOTT ist ein GOTT des Luftts / der ihm gehorsamet / und das Schifflein Petri unangefochten gelassen. Es ist nicht wahr / daß Pluto seye ein Gott der Höll / die er erschaffen für den abtrünnigen Lucifer und seinen Anhang. Es ist nicht wahr / daß Mars seye ein GOTT des Kriegs / sondern der Christen GOTT ist ein GOTT des Kriegs in dessen Namen David, Josua, Gedeon,

deon, sieghafft ihre Feind überwunden. Es ist nicht wahr/das Esculapius seye ein Gott der Gesundheit / sondern der Christen Gott / welcher durch Anrührung seiner Kleider die Krancken gesund gemacht / wie jenes Weib so am Blutgang litte. Dieser ist der wahre Gott / dieser ist der Geber und Urheber aller Ding / dieser ist derjenige / dessen Weißheit alles regiert und reguliret / durch dessen Vorsichtigkeit alles gehet und stehet / dessen Augen alles betrachten und beobachten / dessen Arm alles umlangen und umfangen / dieser ist derjenige / der für uns ist Mensch worden / und durch die Schuld des Adams ein Creutz gemacht / und durch seinen Tod das Leben geben ; dieser ist der Baum des Lebens / um den ich mich wie ein herziger Wintergrün umwickle / und nimmer verlasse ; dieser ist die Sonn der Gerechtigkeit / deme ich als ein verliebte Sonnen = Blum ohnablässig nachfolge ; dieser ist der gute Hirte / deme ich wie ein verliebtes Lämbl statts beywohne / und nimmermehr aufhöre zu schreyen miserere mei mei mei &c. Diesen schauet an meine Augen / zu diesem eilen meine Fuß / zu diesem erhebe ich meine Hand / diesen redet an mein Zung / diesem schencke ich mein Herz.

Sol-dat, die Sonn zeigt an ihr ein höchst-
 rühmliche Starckmütigkeit / dann ob sie
 schon alle Stund ein Million / hundert und
 40 tausend Meil postirt / so ist sie doch schon
 über die fünfftausend Jahr nie erliegen/
 sondern fort und fort laufft. Ein recht-
 schaffener Soldat solle gleichmässig von
 seiner Starckmütigkeit nimmer ablassen/
 (S. Bruno) Labor enim convenit militanti
 non otium. Dem tapfferen Kriegs-Für-
 sten Gedeon, wie er mit so grosser Mann-
 schafft wider die Madianiter auszogen / ist
 Gott erschienen / und ihm ernsthaft an-
 befohlen / er solle unter seiner Armee Ran-
 devois halten / und fleissig mustern / auf sol-
 che Weiß; er solle sie durstig zu einem Fluß
 führen / sie alda lassen trincken / diejenige so
 mit den Händen ins Wasser greiffen / und
 selbst aus den Händen schlecken / soll er auf
 die Seiten stellen / welche aber niederknien
 und mit dem Maul aus dem Fluß trin-
 cken / die solle Gedeon abdanken: aus so
 viel tausend seynd nur dreyhundert gefun-
 den worden / die das Wasser aus den Hän-
 den sirsseten: Die Ausleger Göttlicher
 Schrift fragen: warum so viel tausend
 Kriegs-Knecht / so mit den Maul aus den
 Fluß getruncken / seynd verworffen? da
 wird also geantwort: Gott hat gesehen/
 daß

daß diese gar faule Dieb waren/ als die ihre
 Wangen auf die Erd niedergeworffen/ die
 Fuß ausgestreckt wie die ausgezogene
 Frösch/ ihre Leiber sanfft in das Gras ge-
 legt / und also die gute Bernhaut truckt.
 Hinweg mit solchen / die taugen nicht für
 Soldaten / sagt Gott; Soldaten die lie-
 ber das Zechhaus haben / als das Zeug-
 haus/ seynd nichts nutz; Soldaten die lie-
 ber umbgehen mit den Biggeten / als mit
 den Piquen/ seynd nichts nutz; Soldaten/
 die lieber greiffen nach der Decken als nach
 dem Degen/ seynd nichts nutz; Soldaten/
 die lieber trānschiren die Pastetten als die
 Pasteyen / seynd nichts nutz; Soldaten/
 die lieber tragen die Schlaffhauben/ als die
 Beckhauben/ seynd nichts nutz; Soldaten/
 die lieber haben Tummel / als Trummel/
 seynd nichts nutz; Soldaten / die lieber ha-
 ben die Wachteln/ als die Wachten / seynd
 nichts nutz; Soldaten / die lieber sehen den
 Tanz / als die Schanz / seynd nichts nutz;
 Soldaten / die lieber haben Krüg / als
 Krieg / seynd nichts nutz; *Milites qui ma-
 lunt videre lances quam lanceas, reprobandi
 sunt.* Ob dergleichen seynd/ weiß ich nicht/
 weiß aber wohl / daß viel beherzhaffte/
 starckmütige Helden noch seyn / und ge-
 west seyn / denen rechmässig gebühret der
 schöne

schöne Nahm Soldat / und solche seynd
nicht wenig GEORGII zu zehlen.

GEORGIUS mit den Zunahmen Ca-
striotus, wie er von seiner Mutter Voilava
gebohren / hat er an dem rechten Arm ein
Muttermahl auf die Welt gebracht / so ei-
nem rechten Säbel natürlich gleichete/
welches dann eine Vorzeigung war seiner
nachfolgenden Tapferkeit / allermassen er
dergestalten wider den Ottomannischen
Erbfeind gefochten / daß er fast allezeit mit
seinem Säbel auf einen Streich ein Tür-
cken mitten voneinander zertheilt ; Laß
mir das ein tapfferen GEORGIUM seyn!
(Beierling in lit. G.)

GEORGIUS von Herberstein / aus
Steyer / dis Nahmens der Dritte / hat An.
1461. dem Kånser Friederich wider seinen
Brudern Herzog Albrecht und die Bur-
ger zu Wienn / so den Kånser daselbst in der
Burgg über dritthalb Monat beläger-
ten / Hülf gereicht / und Wienn mit seinen
Volck belägern helfen / auch hat dieser
tapffere GEORGIUS von Herberstein die
Türcken aus Steyermarc / Graffschafft
Cilli und Herzogthum Crain mannlich ge-
trieben / laß mir das ein streitbahren GE-
ORGIUM seyn! (Zeilerus p.2. fol.483.)

GEORGIUS mit dem Zunahmen Fron-
sper.

Spergius Carolus V. und Maximiliani mächtigsten Käysern beherzhafter General / hat in zwanzig grossen Feldschlachten jederzeit ein Welt-berühmte Victori erhalten: Laß mir das einen sieghafften GEORGIUM seyn! (Beierling ut supr.)

GEORGIUS Maminger ware ein heldenmüthiger Kriegsmann / deme Käyser Maximilianus wegen vieler erwiesenen Kriegs-Thaten und Martialischer Probstücken ein schöne Kriegs-Gürtel gnädigst ertheilt / welches dazumal ein sonderer große Ehr war: Laß mir das einen Ritterlichen GEORGIUM seyn! (Laz. rerum Vien. l. 3.)

GEORGIUS Maniaces Argyri Romani, tapferster Feldherr / hat neben andern glorreichen Thaten / auch mit bewaffneter Hand die Stadt Edessa erobert / und darinn den Brief gefunden / welche Christus der Herr mit selbst eignē Hände dem König Abagaro zugeschrieben; Laß mir das einē starkmüthigen GEORGIUM seyn! (Cuspini A. D.)

GEORGIUS Pogiebrachius war wegen seiner grossen KriegsErfahrung und Martialischer Kühheit nach dem Tod Ladislaus, zum König in Böhmen erwöhlt worden / der auch den Käyser Sigismund theils mit Lust / theils mit List aus der Gefängnis erlediget: Laß mir das einen unüberwindlichen

lichen GEORGILIM seyn! (Æneas Sil. c. 58.
Hist. Bohem.)

Viel dergleichen mehr heroische GEOR-
GIOS zehlet des Martis Kriegs-Register;
doch über alle diese ist gewesen der H. Soldat
GEORGIUS aus Cappadocia, von deme
alle andere GEORGII benamset worden;
Dieser hat verlassen den Kriegs-Fahn Dio-
cletiani des Heyden / und sich begeben un-
ter das Standar des H. Kreuz / darunter
Christi Jesu Ehr und Lehr unüberwind-
lich verfochten; dann so bald GEORGIUS
mit einer solchen Freyheit dem Kaiser Dio-
cletiano seinen bethörten und verkehrten
Frythumb vorgeworffen; ist er geschwind
aus Befelch des Tyrannen in ein abscheu-
liche Gefängnus geworffen / und auf ihm
ein schwerer Stein gewelzt worden / wel-
cher aber sein Herz so starck nicht konte be-
schweren / daß es sich nicht erhebe zu
Gott / und sich freymütig anerbote / sich
selbst anfrische / sich liebhaft anspore / als
les / alles wegen Christum zu leyden. Un-
ser gebenedeyte Herr und Heyland ist ein-
mal bey einen Feigenbaum vorbey ganz
gen / und als er auf demselben kein Frucht
fande / da es doch kein Zeit war darzu / hat
er sich doch dermassen über ihn erzürnt /
daß er ihn geschwind vermaledeyete / worü-
ber

ber des armen Tropffen grüne Blätter als
sobald erbleichet vor lauter Schrecken/und
also gezittert/ daß er die Blätter fallen las-
sen/ und darüber verdorret Marcæ II. c. wie
dann noch der Türckische Kaysar neben an-
dern gehauften Tituln / auch ihme diesen
zugeeignet: Dominus aridæ ficus, ein Herz
des verdorren Feigenbaums; Es ist aber
ja wunderbarlich/ daß sich der Göttliche H. Erz
darüber erzürnt? da es doch kein Zeit zum
Feigen war? Was kan der Baum dafür?
seye ihm wie ihm wolle/ es muß unser lieber
H. Erz den Feigen nicht wohl geneigt seyn/
wenigst weiß ich/ solche Feigen die Er hasset
und verwirfft/ diese seynd die Letfeigen/ die
jenige / so sich nicht trauen um Christi wil-
len etwas zu leyden/ seynd rechte Letfeigen/
die da sehen ihren Jesum leyden/ leyden un-
streiten/ und sie können nicht das geringste
Ubel ertragen. Wie dieser liebster Hey-
land wolte den Lazarum vom Todt auffer-
wecken / so haben die zwey Schwestern
Magdalena und Martha spühren lassen/ als
ob sie es nicht gern sehen / sagten demnach
zu dem H. Erz/ jam foetet, quadriduanus est,
er stinckt schon/ H. Erz/ dann er ligt bereits
vier Tag im Grab/ Joh. II. c. schaue mir ei-
ner an die haicke Weiber-Nasen! kans der
H. Erz schmecken/ warum ihr nicht? Kan
der

der diß leyden / warum ihr nicht? Also könte
 te es mancher Letzeigen gesagt werden:
 Thut Christus der HERR der Erlöser / der
 vermenschte GOTT / der Brunn und Ur-
 sprung aller Unschuld leyden? warum soll
 es dir auch nicht schmecken? Nicht also
 haicklich ware der tapfere Soldat GEOR-
 GIUS, sondern er stellte ihm vor Augen
 den gecreuzigten JESUM / wie von ihm
 spricht der H. Laur. in vit. Justini: Nudus
 Christum attendebat instipite, illiusque ac-
 cendebatur exemplo; und beehrte inbrün-
 stig in dessen blutige Fußstapffen zu tret-
 ten / es wünschte GEORGIUS, er hätte tau-
 send Leben / so wolte er alle dieselbe GOTT
 aufopffern / wie Abraham seinen Sohn;
 er wünschte / er hätte tausend Leiber / so
 wolte alle dieselbe GOTT gern schlachten/
 wie Jephthe seine Tochter; er wünschte / er
 hätte viel tausend Adern / so wolte er alle
 dieselbe GOTT zu Ehren ausgiessen / wie
 David das Wasser von den Cistern zu
 Bethlehem: Und gleichwie der gebenedey-
 te JESUS in seinem Leyden alle Pein gern
 angenommen / kein einige nicht geweigert /
 ausgenommen / den Essig auf den Creuz
 wolte er nicht trincken / & cum gustasset no-
 luit bibere, Matth. 16. der Ursach halber /
 weil

weil der Essig das Blut stillt/ aber es wolte der ver-
 liebte und betrübte JEsus nicht / daß sein Blut sol-
 te gestillt noch gestellt werden/ sondern Er begehrete
 dasselbige bis auf den letzten Tropffen zu vergiessen/
 wie Er dann aus seiner H. Seiten Wunden Blut
 und Wasser rinnen lassen/ zuletzt das Wasser/ da-
 mit er mit diesem das ganze Herk ausschweibe/ und
 nicht einen Tropffen darinnen lasse aus pur entzünd-
 ter Lieb zu den Menschen: Also wünschte auch ebens-
 mässig GEORGIUS alle/ alle Blutadern / alle/ alle
 Blutstropffen aus Inbrunst zu Gott / zu seinem
 Erlöser/ zu vergiessen / und für Jhn / für seine Ehr-
 und Lehr bis in den Tod zu streiten.

Dein starcker Sol-dat GEORGIUS! warum
 er sich also urbietig zu allen Weinen und Tornamen-
 ten anerbotten? Ist auch diese Ursach / weil er wu-
 ste / das Streiten und Leyden hie auf Erden / seye
 ein Zeichen selig zu werden; Er wuste/ daß kein
 Weg sicherer in das obere Jerusalem führe/ als der
 Creukweg/ er erkandte / daß / wie kein Festag ohne
 vorgehende traurige Vigil, kein Victori ohne vor-
 gehenden blutigen Kampf / kein lieblicher Frühling
 ohne vorhergehenden rauhen Leizigen Winter/ kein
 schöner Morgen ohne vorgehende dunckle Nacht/
 kein benügliche Belohnung ohne vorgehende Ar-
 beit / kein fröliche Ostern ohne vorgehende Char-
 und Creukwochen / also auch ohne vorgehendes
 Leyd und Arbeit / kein ewige Seeligkeit; Er wuste/
 daß die Seeligkeit Sport-wohlfeil seye/ wie es also
 einframt Franciscus Salesius &c. Und dort dro-
 ben nimmt man kein andere Münz als Kreuzer;
 Er erinnert sich des jenigen/ was sein geliebter JEsus
 einmahl dreuen Jüngern erwiesen: Dieser geben
 C Devete

Dente H^{Erz} führte auf ein Zeit Petrum, Jacobum,
 und Joannem, diese drey in der Zahl / und Treue
 in der Wahl / auf den hohen Berg Thabor, und
 zeigt ihnen alldort ein kurzen Inhalt und Abriss sei-
 ner Glorj / indeme nemlich sein Angesicht glanzte
 wie die Sonn / seine Kleider so weiß als der Schnee /
 der Himmel selbst eröffnete sich / und erscholle die
 Stimm des himmlischen Vatters / alles war Glor-
 reich / und Freuden-reich über und über / Petrus hat
 sich dergestalten darein verliebet / daß er offenkundig
 aufgeschrien : Bonum & nos hic esse. H^{Erz} /
 H^{Erz} / da geht es lustig her / da wollen wir verblei-
 ben / Marc. 9. kaum daß er dieses geredt / ist alle
 Glorj verschwunden / und da Petrus vermeinte / er
 stehe im Himmel / so ware er auf einen Scheerhauf-
 fen ; durch diß wolte der gebenedeyte H^{Erz} ihm
 seinen Fehler vorstellen / daß er nemlich hat wollen
 gleich seelig seyn / da er doch noch nie unglückselig
 gewesen ; daß er hat wollen eingehen in Himmelsaal /
 und noch nie gewesen in Trübsal ; Eintreten die him-
 lische Freud ohne vorgehenden Streit / Leid und
 Arbeit / kan nicht seyn ; nicht umsonst hat der H^{Erz}
 ihnen die Glorj zeigt auf dem Berg Thabor, dann
 das Wort Thabor, so es zuruck gelesen wird / Ro-
 bath lautet / als könne der Himmel / des Himmels
 Glorj / der Glorj Ewigkeit nicht erlangt werden / oh-
 ne vorgehende Robath, Arbeit und Bemühen ; daß
 alles führte ihm reifflich zu Gemüth der Soldat
 GEORGIUS, und vergasse keines Wegs des jeni-
 gen oportuit pati & ita intrare, welches der H^{Erz}
 J^{esus} den Jüngern nacher Emaus hat vorgetra-
 gen / deswegen mit grossen Lust und Gult / mit unbe-
 weglicher Beständigkeit / mit höchsten Begierden
 wolte

wolte er leiden / und litte würcklich; Wie Diocle-
 tianus der Tyrann war genommen / daß er GEOR-
 GIUM von seinen Vorhaben nicht konte abwendig
 machen durch peinliches Plagen / gedacht er densel-
 ben mit süß verzückerten Worten anzugreifen / und
 etwan durch solchen mit Heuchl- und Schmeichl-
 Köder gespickten Angel zu sich zu ziehen; versprache
 ihm deswegen alle hohe Ehren / so viel seine Kaysers-
 liche Macht vermag / und solle er der Erste nach dem
 Ersten seyn / das ist / der Erste nach seiner hohen
 Kayserslichen Person; O wo solche Korn- Aeher
 wachsen! wer soll nicht Lust haben einzuschneiden?
 Außer Ehrne Ehren anerbotten werden; wer
 soll nicht gern darnach schnappen? Der ersten Mut-
 ter Eva / wie ihr die arge Schlange eingeschwoät /
 daß sie durch diß Paradies-Confect werde zu einer
 Göttin werden / eritis sicut Dii, wie starck haben
 ihr die Zähne gewässert? Und wäre sie nicht gefallen /
 wann nicht diß Aufsteigen gewest wäre: Ludo-
 vicus XI. König in Frankreich liesse einmal dem
 Bennensischen Abbt vortragen / wie daß er gern se-
 he / wann er seine schon lang gehabte Abbtien einem
 andern überliesse / der Abbt wolte ungern von sol-
 cher Ehr weichen / läst deswegen dem König solcher
 Gestalten in aller Unterthänigkeit antworten: (Euf.
 lib. Epist.) wie daß er schon bereits zwey und vierzig
 Jahr habe zugebracht in Lernung der zweyen ersten
 Buchstaben des Alphabeths A. B. (welches in
 Französicher Sprach Ab be ein Abbt lautet) er ver-
 meine deswegen / er müsse eben so viel Jahr brau-
 chen / die andern zwey Buchstaben zu lernen (c. d.)
 (cede) welches so viel als abweichen heist; woraus
 scheint / daß die Ehr allen angenehm / und ein jeder

gern den Baum schüttlet / wo Ehren drauf wach-
 sen : Solche und zwar die größten Ehren hat Dio-
 cletianus dem GEORGIO angetragen / so fern er
 von Christo wolte abstehen ; aber GEORGIUS der
 H. Soldat erzeigte sich als ein stralende Sonn / Sol-
 dat ; wie diese mit ihren ausgebreiten Stralen die
 ganze Erden durchgeheth / und wann sie schon über
 ein guldenes Tächl zu Insprugg / oder über eine
 Stro-Hütten marschiret / so achtet sie doch alles
 nichts / lässt der Erden / was irdisch / und lobet als
 lein den obern Thron / den sie über alle Gestirner-
 höhet hat / Humilia despicit. Desgleichen GEOR-
 GIUS verachtete alle anerbottene Ehren / hielt die-
 selbe für lauter öde und schnöde Ding / und sagt /
 dass ihm die größte Ehre sene / den Titul eines Chris-
 sten zu tragen / und die größte Dignität / si dignus
 haberetur pro nomine JESU contumeliam pati :
 wann er um Jesu Christi willen etwas zu leiden
 würdig geschätzt werde / Act. 5. Es schnaderte ihm
 allbereits die Zahnuckete Welt stäts in die Ohren :
 GEORGI ! siehe dein junges Leben an wie dasselbe
 in bester Blüthe / in frischem Aufgang / in Muth-
 und Blut-reicher Gesundheit / so fern du den Wil-
 len Diocletiani vollziehst / und Christum verlaug-
 nest / kanst du deine Lebens-Frist in aller Ergöklich-
 keit noch lang genießen : Vanitas vanitatum sagt
 GEORGIUS , das Wörlein Leben heist zurück
 Nebel.

O wie verlogen und betrogen ist der Menschen
 Leben !

Wie ein Nebel bald entsethet /
 Und bald wiederum vergehet /
 So ist unser Leben / sehet !

Siehe

Siehe **GEORGI!** deine iunge Tag / die dir
 vermuthlich verheissen einen spaten Untergang des
 Lebens ; und siehe die kurze Zeit / wie sie dich so her-
 zig umarmet / warum wilst du dir so leichtsinnig ab-
 schneiden den Lebensfaden / den dir die Götter so
 gnädig gesponnen? Vanitas vanitatum sagt Geor-
 gius. Ein Kind so bald es geboren wird / grüßet
 schon den Tod / ist es ein Knäbl / so schreuet es das
 erstemal **DA!** **DA!** als sage es **O Adam!** du hast
 mich dem Tod übergeben; Ist es ein Töchterl / so
 schreuet es **DE!** **DE!** als spreche es / **O Eva!** mein
 Mutter / du hast mich dem Tod überreicht.

Cum orimur morimur,

O wie verlogen und betrogen seynd der Mens-
 schen Tag!

Wie ein Strom pflaget zu rinnen/
 Und mit Lauffen nicht hält innen/
 So eilt unser Zeit von hinnen.

Siehe **Georgi!** deine schöne Gestalt / weil dir die
 Natur so günstig gewest / und dir zwen mit Lieb ver-
 mänge Wangen in das Gesicht gesetzt / aus denen
 wie aus einem poliertem Spiegel die Holdseeltig-
 keit heraus schauet / und dir zwen die klariste Dia-
 mant-scheinende Augen unter dein Helffenbeinenes
 Gestirn gestellt / und dir deine schöne Haar wie die
 geflochtene Gold-Fäden / trug dem Absolonischen um
 das Haupt gehencft / und dir deine Leffen also auf
 Corallene Art überstrichen / daß auch die Bienen
 sich möchten vergaffen / und dieselbe für rothe Ros-
 sen zu ihren Hönigferen auserkohnen; Siehe / es ist
 ja Schad / diese schöne Gestalt dem frühzeitigen
 Tod einzuhändigen ; Vanitas vanitatum , sagt
 Georgius.

O wie verlogen und betrogen ist der Menschen
Schöne!

Wie ein Rosen bald erbleichet/

Wanns ein rauher Luft anstreichet/

Also unser Schöne weichet.

Siehe Georgi! den grossen Gunst des Käyser
Diocletiani, welcher dir viel einen beständigen
Schatten ertheilen wird / als die Kürbes-Blätter
dem Propheten Jonæ / wann du seinem vollmäch-
tigen Decret nach / deine verirrte und verirrte Mei-
nung ändern wirst : Vanitas vanitatum, sagt
Georgius.

O wie verlogen und betrogen seynd der Men-
schen Gnaden!

Man hats gesehen schon bey vielen/

Menschen-Gunst und Glück im Spielen/

Wie das Wetter im Aprilen.

Siehe Georgi! die grosse Reichthum / so dir die
Frengeligkeit des Käyser gnädigst anerbiet / siehe
dem Gold / ist jederman hold / und ist der jekt hold-
seelig / der goldseelig / wer Geld hat / gelt er hat alles?
auch dieses offeriret dir Diocletianus, wie viel be-
liebig / so du dich von dem Joch Christi ablösest ;
Vanitas vanitatum, sagt Georgius, das Geld / die
gelbziffete Erd / dieses bleiche Metall / macht die
mehristen seine Liebhaber auch bleich wegen vielen
Sorgen / Ricco riccio saet der Italiäner.

O wie verlogen und betrogen sind der Menschen
Güter!

Glaub es / daß der Reichen Leben/

Wie ein Igel hart umgeben/

Teuffel! du magst Geld auffheben.

Siehe Georgi! auf wenigst solle dich von dem
har

hartnäckigen Vorhaben zuruck halten die grosse
Macht / so du kündlich kanst haben von Diocletia-
no, der gesinnet ist dir das ganze Gubernium seiner
starcken Militiæ zu überlassen; Vanitas vanitatum,
sagt Georgius, hohe Steiger fallen gern / hohe Leut
stossen bald die Köpf an / hohe Bäum seynd den
Windsturm unterworffen / hohen Gebäuen drohet
der Donner / hohe Singer werden bald heisser / ist
selten eine Höhe ohne Wehe / selten eine Würde
ohne Bürde / und über alles diß kommt der Tod /
welcher so wunderbarlich spielet / daß er unverhofft
ter einen Schackmatt machet.

O wie verlogen und betrogen ist der Menschen
Macht!

Der durch Macht ist hoch gestiegen /

Auch zuletzt muß ohnvermügen

In dem Grabe niederliegen.

Siehe Georgi! wie schön du bey dieser Gelegen-
heit könntest deinen Hochadelichen Helm zieren / und
deinen verstorbenen Eltern einen unsterblichen
Nuhm hinzusetzen / wann du der Christen Befehl
woltest ablagen / und den Göttern die Knie biegen /
weßwegen dich der Kaiser in solche Würdigkeit se-
hen wurde / daß auch männiglich vor dir die Knie
biegen thäte / und also mit dir dein Adelicher Stamm
könnte ewig prangen / Vanitas vanitatum sagt
Georgius

O wie verlogen und betrogen ist der Menschen
Prangen!

Der mit Purpur schön thut glanzen /

Und mit Gold den Leib verschanzen /

Der muß auch den Kehraus tanzen.

Georgi! so ist dann nichts auf Erden / so dir ges

E iiii

fällig /

fallig und folgsam / mächtig dich von Christo abzuwenden? Vanitas vanitatum, sagt Georgius: Gott hat dem Menschen darum erschaffen / daß es unter sich ganz gespigt / obenhero aber breit / damit dem Menschen zu weisen / daß er zum mehrsten solle das Ewige / das Obere betrachten / und schier nicht das Irdische / Vanitas vanitatum.

O wie verlogen und betrogen seyn alle Ding auf Erden!

Alles was wir nur ergründen/
Das thut gehen und verschwinden/
Seelig die da Jesum finden.

Den hab ich gefunden Diocletiane in der H. Tauf / den behalt ich bis in den Tod / auf dem halte ich mich bis in Tod / und darum halt ich auf alle deine anerbottene Verheissungen nichts; Tui honores tecum sint, & promissa tua illi habeant, qui tibi obtemperant, ego enim Christum habeo caelestem Imperatorem, &c. (Lippom. ibid.) Behalte deine Reichthum Diocletiane, kan der Saamen Gottes auf einem solchen Acker nicht aufgehen / auf dem dieser Thumb liegt / die Reichthumb behalte deine Ehren Diocletiane, ich folge meinem Jesum nach / der auf dem Creutzbaum / da er seinen Geist wolte aufgeben / sein heiliges Haupt unter sich geneigt / Inclinato capite, deswegen / weil ober ihm stunde der prächtige Titul / Jesus Nazarenus Rex Judæorum. Jesus von Nazareth ein König der Juden / neigte demnach sein heiliges Haupt / als weigere Er diesen Ehrentitul / sondern Er wolle sterben in Demuth. Behalte deine irdische Wollüsten Diocletiane, und genießten es die ienige / so keinen Geschmack haben künstiger Glory / ich achte
mir

mir solcher Pillullen nicht / die nur außwendig ver-
guldt / und inwendig bitter seyn : ich acht mich sol-
ches Gesindel-Tisch nicht / weil ich verhoffe bey der
Tafel meines HERN zu sitzen : IESUS / IESUS / der
ist mein / und ich bin sein / der ist der Magnet / so mich
ziehet / und zieht mich biß in Tod : der ist das Ziel /
nach dem ich lauffe und schnauffe / und lauff biß in
den Tod / jetzt heist nimmer und immer / immer bey
ihm / und nimmer von ihm / IESUS bleibt mein / und
ich bleib seyn.

Wie nun fast auf gleiche Weiß der H. Soldat
Georgius so beherkhafft geredt / thäte der Tyrann
ganz unsinnig ergrimmen / und liesse ohne längern
Verzug Georgium auf ein mit scharffer Dolchen
bewaffnetes Rad anbinden / unter dem Rad einen
Tisch stellen / auf dem gleichmässig schneidende Mes-
ser in die Höhe stunden : als nun der H. Ritter drey-
mal samt dem Rad über diesen grausamen Tisch ge-
wälzet wurde / ist er dergestalt verwundt und zer-
gliedert worden / daß alle umstehende / der Tyrann
selbst ihn für Tod gehalten ; dahero voller Jubel in
ihren abgötterischen Tempel geeilt / dem Abgott
Apollini ein Danckopffer abzulegen : Unter dessen ist
ein helle Stim:n vom Himmel erschollen / die den in
Blut schwimmenden Georgium also erfrischt : No-
li examinari Serve DEI Georgi ! sed constantissi-
mè persevera in Fide ipsa , multi liquidem tuâ
causâ ad eam convertentur : Mein Diener Geor-
gi verharre beständig in diesem Glauben / dann viel
wegen deiner werden zu denselben befehret werden :
Auf diß erscheint ein schöner Engel vom Himmel /
und nach abgelösten Banden / stellt er den H.
Kämpffer frisch und gesund auf freyen Fuß : (Tru-

gil. in Vit.) nicht unrecht heist auf Lateinisch ein Engel/ Angelus, so in einem Buchstaben-Wechsel/ Galenus, lautet/ das ist/ ein Arzt; wer wolte nicht gern unter einen solchen ein Patient seyn? wegen solcher wunderbarlichen Gesundmachung haben zwey vornehme Kriegs-Officier mit Nahmen Anatholeus und Propoleus öffentlich sich für Christen bekennet/ und Christum erkennt: welches dann noch hefftiger und häufiger den Tyrannen in Zorn heizte/ dahero befohlen Georgium in einen brennenden Kalchofen zu werffen/ aus deme aber er nach dreuen Tagen unverletzt heraus gangen. Wie komte es aber / daß dieses sonst gefressige Element dem H. Mann verschont? Es dunckt mich diese Ursach zu seyn; unter andern d'ncckwürdigen Dingen / so in dem Weltkündigen Tempel Salomonis zu sehen waren/ ist auch gewesen / daß der Altar des H. Ern alldort aus lauter Holz/ und dannoch immer zu thäte darauf das Feuer brennen ohne einige Verletzung des Altars / es scheint nicht natürlich zu seyn/ daß auf einer hülzernen Tafel soll Feuer brennen ohne Schaden der Tafel / dannoch ist dieses Wunder zu sehen gewesen in den Tempel Salomonis; Petrus Cellen. schreibt: daß das Holz/ aus dem selbiger Altar gemacht war / seye aus dem Paradis genommen worden/ was aber aus dem Paradis ist/ dem kan kein Element nicht schaden: gut/ gut: weil Georgius dreu ganzer Tag in dem feurigen Kalch-Ofen gewesen/ und ihn doch solche fräßgierige Flammen ganz unbetrübet gelassen/ so ist ein Zeichen/ daß er aus dem Paradeis war / ein Paradeis-Mensch/ ein unschuldiger/ ein H. Soldat/ der wie ein Sonn mit unzählbaren Strahlen der Tugenden und Heiliga

tigkeit glantzte. Es hat zwar noch jederzeit fromme
 und heilige Soldaten geben/ Josue/ Jephthe/ Abra-
 ham/ David/ Gedeon/ Judas Maccab. 2c. Lauter
 H. und vollkommene Soldaten / wäre dann nicht
 derselbe ein tugendsamer Soldat / von dem regi-
 strirt Matth. 8. in ganken Israel ist keiner seines
 gleichen gewesen / nach Aussag der ewigen Wahrheit
 selbst / dieser wackere Kriegsmann ist kommen zu
 unserm HERN/ und ihm eine kleine Supplic einge-
 reicht / dieses Inhalts: HERN mein Knecht ligt zu
 Haus/ und ist gichtbrüchig/ und leidet grosse Qual;
 JESUS sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn ge-
 sund machen/ der Hauptman hingegen sagt: HERN/
 ich bin nicht würdig / daß du eingehest unter mein
 Dach/ sondern sprich nur ein Wort / so wird mein
 Knecht gesund werden; wie solches Christus der
 HERN gehöret / so verwundert Er sich über diesen
 Soldaten/ und sprach zu denen/ die Ihm nachfolg-
 ten: Warlich/ solchen Glauben hab ich nicht gefun-
 den in ganken Israel/ als in diesen Soldaten. Mein
 GOTT und HERN / wann du jetzt soltest wiederum
 auf die Welt kommen / so würdest du nicht nur bey
 einem / sondern bey vielen Soldaten einen starcken
 Glauben finden / aber denselben schreibt man mit
 dem Buchstaben K. Klauen: Doch/ doch/ giebt
 es viel und aber viel/ welche um Schatz und Plaz ih-
 res lieben Vaterlands kriegen / daß sie bennebens
 auch das obere Vaterland nicht verlieren: Es giebt
 viel und aber viel / welche um Thron und Reputa-
 tion ihren Herzen defendiren / und doch GOTT den
 HERN nicht offendiren: Es giebt viel / die um
 Schutz und Nutz der Catholischen Kirchen streiten/
 und doch nicht die Gebot GOTTES überschreiten: Es
 giebt

gibt viel / die beherke mit ihren Feinden herum
hauen / und doch nicht über die Schnur hauen : Es
gibt viel / die starckmütig nagen / plagen / zwagen /
schlagen ihren Feind / und danoch Freund Gottes
verbleiben : wann man im Krieg nicht könnte fromm
und heilig leben / hätte Zweiffels sonder Christum
der H. Erz gedachtem Hauptmann gesagt / er solle
Abschied nehmen / das hat der H. Erz nie gethan / Il-
lius Centurionis fidem laudavit, non militiae de-
sertionem imperavit. Aug. lib. 21. cont. Faust.
c. 47. Ich zweifelse nicht / das nicht ein unzählbare
Zahl solcher tapfferen und H. Soldaten in der Glo-
ry werden seyn / mit denen nicht ein wenig die obere
Bestung Hierusalem vranget. Nicht vor langen
Jahren / schreibt Nierenbergius, war ein Soldat
mit Nahmen Henricus von Bonn / unsern Eölln
gebürtig / dieser hat sich aus purem Enffer der Ca-
tholischen Religion wider die ungläubige Mohren
zu streiten / in den Krieg schreiben lassen / und als er
vor der Belägerung der Stadt Olyson in Spa-
nien umkommen / hat ihn Gott mit vielen Wun-
derwercken begnadet ; nebenst andern ist bey seinem
Haupt ein Palmbaum heraus gewachsen / dessen
Zweigel grosse Bresten und Kranckheiten vertrieb
ben / Theod p. 2. l. c. 9. So seynd auch ungezweif-
felt viel H. Soldaten ; ja die jenige 100. Kriegs-
knecht samt ihren Hauptmann / so aus Befelch Pi-
lati der Creuzigung Christi vorgestanden / seynd die
erste gewesen / welche an ihre Brust geschlagen / und
Christum als einen wahren Gott erkandt / auch als
le Kinder der Seeligkeit worden. Sim. de Cass.
Wann nicht könnte unter einer Becklhauben ein
Schein der Heiligkeit stecken / so hätte nie der Aller-
höchste

höchste Gott in seiner H. Schrift ihm den Soldaten Namen zugeeignet / da er nemlich über die 200. mal genennt wird: Deus Exercituum, Dominus Exercituum: Ein H. Erz der Kriegs-Heeren/ ein Gott der Heerschaaren: bleibt dann gewiß/ daß auch heilige Soldaten gefunden werden / forderist ein solcher war Georgius, dessen Heiligkeit gemugsam an Tag gaben die grosse Wunderwerck/ die Gott durch ihn würckete / indem er von dem Feuer unverlezt blieben/ in beysein des Diocletiani ein Todten auferweckt / einen armen Bauren/ der seine Zuflucht zu ihm hatte / seinen verlohrnen Ochsen wieder wunderbarlich zugestellt/ 2c. Sol. dat, die Gott / dieses strahlende Weltlicht mit ihrer schwülle hitzigen Blicken macht zerfließen das harte und kalte Eyß; daher ihr süglich zugeschrieben wird:

Perit glacies, ubi ferit solis acies,

Das kalte Eyß muß brechen/

Wann die Sonn thut hitzig stechen.

Eyß-kalte Herzen hatten die ungläubige Heiden/ als die aller Lieb zu dem wahren Gott beraubt waren/ diese aber hat der H. Soldat Georgius mit seinen Christ enfferigen Predigen und entzündeten Ermahnung also erweicht / daß eine grosse Anzahl derselben zu Füßen niedergefallen: Non solum Tyrannorum minas non extimuit, sed etiam veritatem ipsam verbis ac factis prædicavit, Surius In dem hat dieser H. streitbahre Held nachgefolgt seinem Jesum/ der nicht hat wollen allein in Himmel auffahren/ sondern auch andere mit sich genoinnen. Es ist zu wissen / daß / wie der H. Erz Jesus vom Tod sieghafft auferstanden / auch etliche mit ihm samt ihren Glor-reichen und unsterblichen Leibern

von

von den Gräbern hervor gangen / und ihm dem
 HERN in die Stadt Jerusalem das Geleit geben/
 unter denen auch war der Mörder Dismas / so mit
 Ihme gecreuziget worden ; Also mit Aruol. Car.
 Theop. Rein. betheurt es hoch der H. Martyrer Lu-
 cianus / daß nemlich der gerechte Schächer sambt
 Glor-reichen Leib seye mit Christo dem HERN auf-
 ferstanden / und gleichwie der lincke Mörder mit
 samt dem Leib in der Höll seye / wie es noch die offne
 mit Blut besprengete Risen / so gar in den Abgrund
 der Höllen gehet / auf dem Berg Calvaria bezeuget /
 also seye auch der rechte Schächer Dismas mit
 Glor-reichen Leib aus dem Grab hervor gangen /
 und nach vierzig Tagen neben andern mit Christo
 dem triumphierenden HERN in die Gloriam am Tag
 seiner Auffahrt eingetreten / Greg. a. Jel. lect. ult.
 Dann es wolte der HERN nicht alleinig in Himmel
 eingehen / sondern eine solche Heyreiche Beut mit
 sich bringen / für seinen himmlischen Vatter. In die-
 sen folgte nach Georgius, als welcher nicht alleinig
 das obere Vatterland wolte eingehen / sondern er
 suchte / er fischte / er predigte / er ermahnte so starck /
 so enfferig / daß sehr viel Henden durch ihn befehrt
 worden / Seraphin. leg. lib. in Fest. S. Georg. unter
 denen auch war die Känserin Alexandria selbst / wel-
 che durch die Apostolische Wort und Werck Geor-
 gii bewegt / nachdem sie gehöret / daß die böse Feind
 gezwungen worden zu schreyen : Unus est Deus
 Christianorum : Es ist nur ein Gott / und ist der
 Christen Gott / nachdem sie selbst mit Augen gese-
 hen / wie Georgius mit dem Zeichen des H. Creuzes
 die Götzenbilder Redloß gemacht / und dieselbe mit
 einem einigen Wort zu Boden geworffen / hat sie
 öffentl.

öffentlich mit Mund und Herzen nichts anders ge-
nennet / bekennet / als Jesum den Gerechtigten ;
über solches hat sich der jamlose Zorn Diocletiani
gänzlich ausgegossen / und von der gesamten Hei-
den-schafft den Sentenz un-wiederrufflich gefällt :
Georgius und Alexandra sollen mit dem Schwerdt
hingerichtet werden : Greg. à Jesu lect. 12. fol. 147.
O wie wäre das ein angenehme Zeitung für diesen
H. Soldaten ! Von unserm gebenedenten Jesu
thut glaubwürdig betheuren Landspergius , wie
der Sentenz des Tods in Lateinischer Sprach / (al-
so wäre damals gebräuchlich) ihm abgelesen wor-
den / so habe er nicht das geringste darwider geredt /
sondern noch darzu sein heiliges Haupt geneigt / als
thue er dessen sich bedanken : Indem war ein t. pffe-
rer Nachfolger Georgius, als der mit fröhlichen An-
gesicht / mit lachenden Mund / mit begnügten Her-
zen solchen Sentenz angenommen.

Sol-dat, von der Sonn wissen es auch die eins-
same Hirten / daß sie nie kein so fröhliches Gesicht
von sich giebt als in ihrem Untergang / *mori gaudet
festinus in ortum* : Senec. in Med. Der H. Soldat
Georgius ist samt der Kaiserin mit vor Freuden zu-
sammen geschlagenen Händen nach dem Gerichts-
Platz gangen / *divinam bonitatem precibus & hy-
mnis & canticis celebrabat* : und unterwegs
mit Psallieren und Singen unaufhörlich gepriesen /
biß er an das Ort kömen / wo er solte gekrönt wer-
den : Lipp. Es dunckte ihm nichts süßers als der
Tod / den er bald hoffte zu kosten / nach dem Exempel
des H. Blut-zeugen Stephani ; von dem wird ge-
schrieben / wie der Schauer der harten Kiffelstein ü-
ber ihn gefallen / und damals Stephanus Steins-
reich

reich und Blut-arm worden / so seynd ihm diese
 Stein ganz süß und wolgeschmack vorkommen/
 Lapidis torrentis ei dulces fuerunt: Warum diß?
 es ist zu mercken / daß nach dem letzten H. Abend-
 mahl / alwo der H. Erz ein sehr köstliches Panquet
 hat zugericht/ daß ihm unmöglich / ob er schon All-
 mächtig/ ein köstliches zu machen / nach diesem ist
 Er mit seinen Jüngern über den Bach Cedron gan-
 gen/ und allda dieses Wunder gewürckt / daß er in
 den Steinen/ auf die er getretten / die Stappfen sei-
 ner H. Füß eingedrucket / wie noch 2. solche Stein
 in der allda erbauten Kirchen zu sehen; Andricon.
 S. Hieron. Card. Baron. in An. 34. weil nun bald
 hernach Stephanus an demselbigen Orth von den
 Hebreern versteiniget worden / scheint gar glaub-
 lich/ daß solche Stein/ auf denen er die Fußstapffen
 gesehen / und darum seynd ihm diese ganz süß vor-
 kommen. Jetzt weiß man die Ursach/ warum Geo-
 rgius mit lachenden Mund zum Tod gangen? Er sa-
 he nehmlich an und in demselben die Fußstapffen
 Christi/ er dachte/ daß sein J. Esus wegen seiner den
 Tod habe gelitten / und also wolle er auch gern und
 über gern denselben ausstehen / *mori gaudet festi-*
nus in ortum, Senec. Laß mir das ein Helden-Ge-
 müth seyn / daß sich auch vor dem Todt nicht entse-
 het ; Von dem Engelländischen und Englischen
 Cankler Thoma Moro ist bekandt / was Gestalten
 derselbe bis in Tod gelacht und gescherzt habe / *Sta-*
pleto in vit. so wenig erschrack er an diesen zaun-
 durren Rippenkramer; als der König ihn befragen
 lassen / ob er sein Vorhaben und Meynung geän-
 dert? läst er antworten: ja/ da nun begehrt wurde/
 daß er solches mit eigener Handschrift bekräftigen
 wolle/

wolle/ lacht er darüber und sagt / er habe in dem sein
 Vorhaben mutirt / sein Bart hab er wollen las-
 sen abbarbiren / nun aber sene er resolvirt / selbigen
 Morgen sambt dem Kopf von dem Scharff ichter
 abzuschneiden lassen: wie er würcklich auf die Nicht-
 stadt geführt wurd / und wegen schwacher Leibs-
 Kräfte zu solcher hinaufsteigen gar schwer könte/
 redet er den Hencker also an: Mein lieber Freund/
 hilff mir hinauf / hinunter will ich dir kein einige
 Ungelegenheit machen; *ibid.* Dieser tapffere Mär-
 tyrer erschracke nicht vor dem Tod / den er Christli-
 cher Wahrheit halber ausstehen sollen. Also erschra-
 cke im wenigsten nicht der H. Soldat Georgius/
 sondern nachdem er wahr genommen / daß Alexan-
 dra schon den Lauff ihres Lebens in seiner Gegen-
 wart vollendet / und das Ewige schon grüsse und ge-
 niesse / fällt er auf seine Knye nieder / bittet für alle
 seine Feind / und ganz frolockend / ganz freymütig
 reicht er den Hals dem Schwert / und erzeigt sich als
 so einen tapffern Blutzugen Christi / eine Purpur-
 farbe Rosen in dem Garten der Catholischen Kir-
 chen; einen schönisten Rubin in der Schatzkammer
 Gottes / ein geschmackten Granatapfel auf der Tafel
 des H. Ern / ein unüberwindlichen Verfechter des
 Christlichen Glaubens; stirbt mit Frolockung Got-
 tes / mit Gutheissung des Himmels / mit Verwun-
 derung der Heiligen / mit Gratulirung der Engeln;
 stirbt glaubend / und glaubt sterbend wie ein Abel:
 stirbt liebend und liebt sterbend wie ein Moyses: stirbt
 hoffend / und hoffet sterbend wie Abraham; stirbt
 durch das Schwert / weil er wuste / daß der ein
 Haupt-Freund Gottes sey / der also ohne Haupt
 zu ihm kömt / stirbt durch das Schwert / weil er wol

Bedenckte/ daß derselbe nicht zu kurz kommt in Himmeli/ der also ohne Kopf zu kurz kommt: stirbt durch das Schwerd / weil er sich wohl erinnerte / daß in Himmeli eine engere und niedere Pforten / angusta Porta: darum hat er ihm den Kopf lassen abnehmen; stirbt wie ein Ritterlicher Soldat/ und weil er bezinnte Christo gleichförmig zu leben / so wolte er auch Christo gleichförmig sterben: stirbt derohalben den 29. April / an welchen selbiges Jahr der Charfreytag gefallen / daß man also in der Wahrheit kan sprechen von diesem H. Soldaten / was die Evangelisten von der Sonn geschrieben: Obscuratus est Sol: Der H. Soldat Georgius hat am Charfreytag durch das tyrannische Schwerdt Diocletiani ein Finsternis gelitten. Es ist ein Soldat gewesen/ mit Nahmen Sethbaldus / also schreibt der Hönigfließende Abbt Bernhard: welcher andächtiger Kriegsmann aus inbrünstiger Lieb zu G. Ort alle Dertter besucht/ die der Sohn Gottes mit seinen H. Fußstapffen gewenhet: ist kommen nacher Bethlehem / und hat allda verehret das H. Ort / allwo Gottes Sohn / nach laut des Orts Bethlehem/ wie ein armer Bettler in dem Stall ist Mensch gebohren: ist kommen zu den Fluß Jordan / hat sich alldorten verwundert über die Demüth Jesu / daß er hat lassen die Händ Johannis Baptista über sich legen/ der doch über alles herrschet: ist kommen auf den Berg Thabor/ hat demselben gekusst und bußt/ und weilten allort der H. Erz den dreyen Jüngern ein Copie von seiner Glory hat sehen lassen: ist kommen in den Garten / hat denselben mit herzigen Thränen benetzt/ weil er betrachtet / daß denselben kein Erlöser vorhero mit Blut befeuchtiget: ist kommen

men

men auf den Berg Calvaria, hat all dort seine mögliche Andacht erzeigt / weil er vor Augen stellte / daß dieser Berg das Jammerthal der Welt getrost: ist endlich kommen auf den Delberg / und da denselben herzlich betracht / daß er so schlüpfferig / und darauf der H. Er. J. Esus gerutscht / aber in Himmel: fällt derohalben nieder auf Erden / hält seine Hand gen Himmel / O süßester J. Esu / spricht er / nunmehr weiß ich dich nirgend anderwärts zu suchen / erbarme dich derohalben meiner / und nimme mich zu dir; kaum hat er diese Wort außgeredet / hat er auch aufgehört zu leben; seine Diener führen einen erfahrenen Medicum hinzu / zu wissen die Ursach des Todes ihres Herrn / der Medicus läßt den Leib eröffnen / find das Herz mitten voneinander zersprungen / und diese 3. Wort darinn geschrieben: Amor meus JESUS, (Bernh. in Ascens. Dom.) J. Esus mein Lieb. O wol ein H. Soldat! Wann dann des Tyrannen Muthwillen hätte zugelassen / daß der Leib des H. Soldaten Georgii wäre eröffnet worden / ich weiß / man hätte in dessen Herzen gefunden geschrieben auch / Amor meus JESUS, J. Esus mein Lieb / zumahl Theophrastes von ihm schreibt / daß er von seinem Tod- und Marter-Kampf habe oft und aber oft wiederholt diese Wort: Amor meus crucifixus est: Mein Lieb ist gecreuziget worden / Seraph. leg. in Felt. Dann sein Leben war nichts als lieben / und sein lieben war J. Esu lieben; Er wuste das COR aufgelegt wurde / Camera Omnipotentis Regis; Er wuste / daß G. Ott ein König seye / und zwar ein Herz-König / daher war sein Herz ein Wohnung G.ottes; Er dachte / daß G. Ott in dem Alten Testament habe begehrt das Erstgebohrne /

nun aber das allererste/ so in dem Menschen lebet / Ist das
 Hertz/ *Cor primum vivens & ultimum moriens*, darumb
 schenckte er ihme diese kleine Portion Fleisch / zu zeigen sein
 grosse Liebe: es wuste Georgius / daß das Wortt Lieb in ei-
 nem Buchstaben Wechsel *JBE* lautet / als thut die *IEB*
 für den Geliebten gern alles *JBE* ertragen / daher hat
 ihm dis Lieben genommen das Leben: derohalb. n dann/
 was Cron vder Thron / was Herrlichkeit und Seeligkeit
 Gott dem streitenden Blutzengen und H. Soldaten Geor-
 gio gegeben / kan kein Hertz ersinnen / kein Zung aussprechen /
 kein Feder beschreiben; hat Gott versprochen eine Tranc
 Wasser 100fältig zu vergelten / wie wird Er erst belohnet
 haben das Blut so um seiner Ehr und Lehr willen vergossen
 worden. Jephthe der Kriegsfürst hat sich einmal Gott dem
 Herrn stark verpflichtet / wann Er ihm werde belffen seine
 Feind überwinden / so wolle er das Erste / so aus seinem
 Hauß ihm entgegen werde gehen / danckbarlich aufopffern;
 Gott erhöret diese Bitt / und giebt ihm sein Göttliche Bey-
 hülffe mit ders er den gewünschten Sieg erhalten; als nun
 Jephthe dieser Kriegsmann voller Glory / und Sieg nach
 Hauß kehrete / ist ihme ganz frolockend entgegen geloffen
 sein einige allerliebste Tochter / wie er solche ershen / faugt
 er an also bitterlich zu weinen / hinter Ohren krahen. seuff-
 ten / lamentiren mit diesen Worten: *Heu filia mea, quomo-
 do decepisti me: Ach Tochter / liebste Tochter / du hast mich
 betrogen. Holla Jephthe / ich rede dich an / du hast ja Gott
 dem Herrn das Erste versprochen / welches dir aus deinem
 Hauß entgegen gehen wird / was beklagst dich dann? dar-
 rum spricht Hugo de S. Victor. und Gloss. ord. Jephthe hatte
 niemand aus den Seinigen zu Hauß / als die Tochter und
 seine Frau / hatte ihm beßwegen gänzlich eingebildet / sein
 Alte werde bey dem Fenster stehen / und wann sie ihn ersehen /
 werde ihm unverzüglich entgegen gehen / und diese seine
 Alte wolle er unserm Herrn gar gern schencken: Hugo de S.
 Viet de Iepht. glaubß wol! *sed quam potuit cogitare prius oc-
 currentem? conjugem cogitavit.* Hat also Gott dem Herrn
 der Jephthe seine Tochter ungeru aufgeopfert. Aus dem for-
 mire ich ein kurze Schluß Rede: Hat Gott diesen Kriegs-
 Mann gleichwol belohnt sein Opffer / so er doch ungeru ge-
 ben / wie wird dan Gott nicht erst belohnt haben Georgium*

in der Glorj; weil dieser H. Kriegermann ihm gern / frey-
willig / urbietig all sein Gut und Blut / Lieb und Leib hat
aufgeopfert; Ist nicht zu zweiffeln / daß nicht Georgius al-
ler H. Soldaten dort droben sonderbahre Glorj und Glantz
sehe / un ich glaube gänzlich / daß dieser H. Ritter am Jüng-
sten Tag zu dem Thal Josaphat werde eine grosse Armees
der H. Soldaten führen / damit die Welt sehe / daß auch
Soldaten Leben könne seyn ein H. Leben; ist gewiß / daß er
von der gütigsten Hand Gottes ein unbeschreibliche Glo-
ry empfangen: Dann wie Gott dem schlaffenden Adam
ein Rippen genommen / und daraus die Eva formiret / hat
Er das Ort / wo die Rippen gestanden / mit Fleisch ange-
füllt / replevit carnem pro ea, Gen. 2. Unser H. Erz ist so gut /
gibt Fleisch für Bein / und ihm noch schläfferig darzu geben
worden / wie wird er dann nicht belohnt haben Georgium?
was Herrlichkeit und Seeligkeit / was Glantz und Kranz
wird Er ihm nicht geben haben? als der ihm seinem Gott
nicht schläfferig wie Adam / sondern frisch und freymütig den
ganzen Leib / sein junges Leben / sein Helden-Blut hat auf-
geopffert. O schönest strahlende Sonn GEORGI in dem
Himmel.

Von der Sonn sehe dieser letzte Preyß-Namen Sol AMEN.
Solamen, dann so ich befrage in einem schattenreichen Gar-
ten etwan ein demütiges Weigele / oder ein geschämige Ro-
sen / oder ein feusche Lilien / wer gibt mir die Krafft und
Safft? so vernimme ich diese Antwort Sol dat, die Sonn
gibt es / dieses Gestirn ist ein allgemeiner Trost / und Hülff
der Erden: Mit weniger ist zu hoffen von dem H. und Glor-
reichen Soldaten GEORGIO: Dann ehe und bevor dieser
tapffere Kämpffer Christi sich Gott zu einem Schlachtopf-
fer geschenckt / ist er auf seine Knye nieder gefallen / und mit
aufgehobnen Händen inbrünstig gebetten / Gott wolle
doch alle die jenige gnädig erhören / die seine Vorbitt fle-
hentlich werden ersuchen; darüber ist alsobald diese tröstli-
che Stimm vom Himmel erschollen: Veni dilecte mi, ut me-
cum epuleris in convivio meo, quod autem postulati, scias im-
petrasse. Komme du mein Geliebter zu dem ewigen Abend-
mahl / und was du gebetten / wisse / daß du es habest erhal-
ten. Deswegen diese schönest-scheinende Sonn GEORGIVS
ihre Heil-würckende Strahlen von oben herab der ganzen
Welt

Welt gnädiglich ertheilt: solches hat vor etlich 100 Jahren schon erfahren ganz Griechenland / welches ob so unzählbaren Gnaden / die es durch seine H. Vorbitt erhalten / ihm den Lobtitul eines wunderthätigen Martyrers zugeeignet: (Eccilius in serm. de Georg.) dahero ist auch vieler Lehrer einhellige Aussag / daß diejenige Jungfrau / so durch der Mahler Gunst und Kunst dem GEORGIO pflegt zugesetzt werden / nur sene für ein Sinnbild zu verstehen / und thu vermuthlich bedeuten ein Stadt oder Landschaft / so sich unter den Schutz dieses H. Blutzeugens begiebet: unter dessen Schutz hat sich begeben Friedericus der Dritte Römische Kaiser aus dem Durchleuchtigsten Hauß von Oesterreich / welcher / damit er den Blutgierigen Ottomanischen Erbfeind aus Ungarn / Steyer und Kärndten möchte sieghafft abtreiben / und von den Christlichen Völkern dieses ungeheure Monstrum verjagen / hat angestellt den H. Ritter-Orden des H. GEORGII, worvon geschehen / daß dessen tapffere Mitglieder vermittels ihres Heldenmuths und Helden-Bluts durch Vorbitt des GEORGII wider Selymum und Solymannum zum öfftern Glorreiche Victori erhalten. (Laz. lib. 3. rer. Vien.) Mit solchen Gnaden-Strahlen ist auch bescheint worden Ioannes Zemiscas Griechischer Monarch / welcher sein einige Hoffnung setzte in den H. Georgium, durch den Beystand er die Barbaren ritterlich überwunden / ob schon dero Mannschafft in drey-mal hundert und dreyßig tausend bestunde; dieser Zemiscas hat auch die vornehmste Königliche Residenz-Stadt mit Nahmen Perlasthabam erobert / und den Bulgarischen König gefangen genommen / an dem Tag des H. Ritters Georgii, deme er als seinem iederzeit H. Patronen den ganzen Sieg zugeschrieben: Ioan. Curopalat. in Hist. Græc. Soldat Georgius, diese Gnaden-Sonn hat nicht weniger den H. und gottseeligen Kaiser Henricum angestrahlet / weiln dieser Christmildester Herz nichts anderst verlangte / als das Schifflein Petri unter so vielen tobenden Wellen zu beschützen / und dessen Widersacher auf mögliche Weiß zu vertilgen; zum dem End führte er einest ein geringes Kriegsheer wider die Sarmiter, Slaven, Wenden / und andere zusammen gerotte Völcker; wie aber diese vernommen / daß Henricus mit einer so kleinen Macht sie zu überfallen

fallen gesinnet seye/ haben sie in aller Eylfertigkeit ein unzählbare Mänge Volcks zusammen gestossen / und Henrico dem Rånser ganz beherzt entgegen gangen / mit übermühtiger Vorgebung / und ungezweiffelten Hoffnung Henrici kleines Wassenbüschel in dem ersten Anfall zu Boden zu werffen: nachdem aber der fromme Rånser wahrgenommen/ daß ihm der Feind an Macht und Wacht weit übersteige/ wendt er sich nach seinem allgemeinen Brauch zu dem Gebet / ruffet mit aller Inbrunst den Nahmen Gottes an/ umgürtet sich mit dem Degen des H. Martyrers Adriani, bittet mit aufgehobnen Händen umb Hülff und Beystand den H. Martyrer Laurentium, Adrianum und forderst den H. Georgium, darauf voll der Zuversicht zu diesem H. Helden fängt er an den Feind anzugreifen / siehet aber in dem ersten Angriff / daß der Himmel sich eröffnet / und daß Georgius mit einem Engel und gedachten zweyen Martyrer vor seiner Armee vorangehen / von welchen der Feind ganz in die Flucht geschlagen worden / und also Henricus ohne Vergießung einiges Christenbluts Tropffen ein herrliche Victori erhalten. (Raderus in Bav. fol. 79. Dergleichen ja mehrere unzählbare Gnaden-Strahlen Georgii hat von so viel hundert Jahren jederzeit die Andächtige Christenheit genossen: bleibt demnach in allen frommen Herzen eingedruckt/ daß Georgius seye ein Trost-reicher Schutzherr/ ein Schutz-reicher Helfer / ein Hülff-reicher Patron der gesambten Christenheit / insonderheit des geliebten Teutschlands / welches ihme andächtig zugethan; vor allen andern der gesamten Treue verpflichten Erbländer des Durchleuchtigsten Erzhauß von Oesterreich / in denen allein etlich hundert Kirchen und Capellen dem H. Georgio gewidmet seyn; und fast ein unzählbare Anzahl der jentgen/ die den Nahmen Georgii tragen/ also/ daß durch gewisse Nachricht / so aus einer und andern Landschaft erhalten/ unser Allergnädigster Rånser LEO'OLDUS könnte füglich eine Armee von viermal hunderttausend Mann aus seinen Erbländern frisches Volck auf die Fuß stellen / so alle Georgii genennt werden: aus dem erhellet Sonnenklar die Andacht und Hoffnung zu diesen Glor-reichen Blutzeugen und H. Ritter Georgium; Derohalben dann O Trost- und Gnaden-voller Georgi, befehle ich dir in aller tröstlichen

Zuvers

Zuversicht alle benannte Reich und Provinzen, schütze selbige allezeit durch deine vielvermögende Vorbit; ich befehle dir die Kaiserliche Residenz Stadt Wienn / in dero Mitte dir von undenklichen Jahren ein Kirchen erbaut / dero alte Mauren ein neue Andacht stäts erwecken / nicht ohne Ursach in Mitte der Stadt ist dir dieser Ehren Thron aufgerichtet / damit du nemblich / wie der gebenedeyte Erlöser mitten unter den Aposteln gestanden / und ihnen den Frieden gebracht / *stetit in medio eorum, & dicit Pax vobis!* Also auch du mitten in dieser geliebten Burgerschaft ihnen einen immerwährenden Frieden von Gott erhaltest; solches O Gnaden Sonn Georgii gewünscht zu erwerben / falle ich ganz flehentlich zu deinen Füßen / und überreiche in billiger Demuth ein kurzes Memorial oder Bittschrift / so zu Ehren deines H. Rahmens Georgii von lauter anfangenden Buchstaben gemeine schuldigste Andacht zusammen gestellt:

Glorreicher Georgi! Gelinde Gottes Großen Grimmigen / Getröste Genädig Gegenwärtige Geliebte / Siehe Gänzlich Guldenes Glück Gesamter Gesellschaft / Gewinne Gottes Gewünschteste Gunst Gegenwärtiger Gemein / Gedencke Gleicher Gestalt Gegenwärtiger Gemeine Genädigsten Gebieters / Siehe Gedachtem Großmächtigsten Gubernator Gute Gnugsame Gesundheit / Gehe Gewaffnet Gegen Gemeldten Gütigsten Gebieters Grausamen Gegentheil; Gibe Gleichmäßige Gutthat Sanken Geplagten Germanien /
Amen.

E N D E M

W. G. Müller
1803

~~Handwritten text, heavily obscured by a large brown stain.~~

1803
Johann Gottlieb Meißner
Kupferstecher in Bamberg



16 2565^a

ULB Halle 3
 004 789 385


f.

Handwritten text, possibly a signature or name, partially obscured by the label.

Nur für den Lesesaal

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

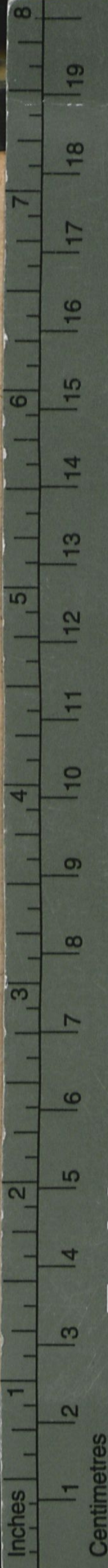
Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.







B.I.G.

Farbkarte #13

Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

ercks wol Soldat!

Das ist:

76.2566

Glori von dem Heiligen Ritter

GEORGIO,

Schuldige Lob-Red.

Welche

in der Kaiserlichen Residenz, Stadt
in vor einem Volkreichen Auditorio,
unter dem freyen Himmel / hoffentlich aber
nicht in Luft / gesagt worden /

Durch

Abraham à S. Clara Refor-
mten Augustiner Baarsfüßer und
Kaiserlichen Prediger.



Wienn /

Druckts Peter Paul Divian / A. 1680.

